

ganzen Satz mitsamt der Note weg (ep. 136), oder fährt unter völliger Ignorierung der Noten ohne eine Lücke zu lassen im Text fort (ep. 122. 125). Zu zwei der Lücken (innerhalb ep. 125) setzt L außerdem gewisse Merkzeichen an den Rand, verhält sich in diesen beiden Fällen also ähnlich wie stets innerhalb der Gruppe I. Diese beiden Zeichen gleichen übrigens auch einem Zeichen, das innerhalb der Gruppe I in ep. 194 (L fol. 93^v) auftritt.

Stehen in V die Noten, was 8mal der Fall ist, innerhalb des Titels oder der Adresse, denen dort immer eine besondere Titel- oder Adressenzeile vorbehalten ist, so läßt L entweder den ganzen Titel fort (ep. 125. 127. 129. 133), oder doch Teile desselben (ep. 69. 124), oder verändert oder ergänzt die in V von Noten durchsetzte Titelstelle durch andere Formulierungen (ep. 120. 121). Entsprechend diesem verschiedenartigen Verfahren variiert in L auch das äußerliche Bild. Dort wo der Titel ganz oder größtenteils fehlt (ep. 124. 125. 127. 129. 133), ist in L Raum ausgespart, allerdings nicht mehr und in keiner anderen Weise als auch an den zahlreichen anderen Stellen, an denen in L der Rubrikator die Titel nicht eingesetzt hat, ohne daß in V dort irgendwelche Noten nachweisbar sind. An solchen Stellen aber, wo L die in V in Noten gehaltenen Teile in normal geschriebene auswechselt (ep. 120. 121), ist kein Raum frei geblieben. Nimmt man alle in Frage stehenden Stellen in L und V zusammen und rechnet noch vier weitere Stellen in L hinzu, an denen nur Textlücken, aber keine Randnoten vorkommen (ep. 201. 210. 211), so sind es im ganzen 24 Briefe mit 37 Stellen, an denen der Text durch Lücken oder durch Noteneinschübe gestört ist. Von diesen Störungen treten 8 im Brieftitel auf, die übrigen im Brieftext.

Was ist nun an diesen Stellen textlich in Noten ausgedrückt worden? Das steht durchaus nicht fest, denn H a v e t, B u b n o v und L a i r, die sich am eingehendsten mit der Entzifferung der Noten beschäftigt haben, kommen keineswegs immer zu den gleichen Resultaten. Der Grund dafür liegt größtenteils darin, daß die Noten in der einzig erhaltenen späten Überlieferung V (16. Jh.) in einer der ursprünglichen Niederschrift gegenüber stark abgeänderten Form auftreten, weil die Abschreiber der verschiedenen dazwischen liegenden Überlieferungsstufen der Notenschrift offensichtlich nicht kundig waren. Die hier von H a v e t übernommenen Auflösungen sind nur zum Teil gesichert und nicht in jedem Falle überzeugend. Sie wurden von L a i r fast alle angezweifelt, obschon er selbst nur wenige Verbesserungen vorzuschlagen wußte. Doch hat H a v e t ganz zweifellos in vielen Fällen das Richtige getroffen. Meist führte ihn sehr scharfsinnige inhaltliche Kombination